

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Inseratenpreis 10 Pfg. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 298

Langenschwalbach, Mittwoch, 22. Dezember 1915.

56. Jahrg.

Öffentlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrs tags wird am Freitag, den 24. und am Freitag, den 31. Dezember d. J., die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten zugelassen.

Bzüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Langenschwalbach, den 20. Dezember 1915.

Der Vorsitzende

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung über die Bereitung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stablküchen und Ernteküchen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchenteig keine Eier oder Eierkonserven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonserven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohmasse für Matronen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Matronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker

verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen

- Backwaren in siedendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Mohn,
- Baumkuchen,
- Crems unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
- Getreistreusel.

Lege und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben u. Räumen ausgebacken werden.

§ 2.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Margarine, Kunstspeisefett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 8.

Mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchensfabriken, soweit sie zu Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidekasse, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinslazarette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11.

Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzl. S. 363) bleiben unberührt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
gez. Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach der Kreisaußschußverordnung vom 17. 4. 15 im U-tertaustreife in gewerblichen Betrieben nur Kuchen hergestellt werden dürfen, die an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr wie 10% des Kuchengewichts enthalten.

Langenschwalbach, den 21. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die ländlichen Herren Standesbeamten des Kreises.

In allen Fällen, in denen Sie wegen Bearbeitung der Kriegsterbefälle einer Auskunft und Belehrung bedürfen, ist die Anfrage stets an mich und niemals an den Herrn Regierungs-Präsidenten oder an den Herrn Minister des Innern zu richten.

Langenschwalbach, den 14. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Es wird immer noch beobachtet, daß die Fuhrleute bei der Annäherung an die Bahnübergänge, namentlich an die nicht bewachten oder nicht mit Schranken versehenen, den Bewegungen der Züge auf den Bahnstrecken, den gegebenen Signalen und den aufgestellten Warnungstafeln gar keine Aufmerksamkeit schenken.

Diese Fuhrleute bringen ihr Leben und die Gesundheit anderer in Gefahr und setzen sich außerdem einer Anklage wegen Eisenbahntransport-Gefährdung aus.

Ich ersuche durch ortsübliche Bekanntmachung die Fuhrleute zur größten Vorsicht zu ermahnen.

Langenschwalbach, den 17. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Die Wahl des Gemeinderachners Hanson zu Kettenbach zum Bürgermeister dieser Gemeinde ist von mir bestätigt.

Langenschwalbach, den 13. Dezember 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betr.: Verbot der Ausfuhr von Pferden.

Die nachstehenden Bekanntmachungen betr. die Ausfuhr von Pferden aus dem Pferdeaushebungsbezirk des Korpsbereichs werden zur nochmaligen Kenntnis gebracht:

1. Vom 1. 5. 1915 — Ia IIIb 4225 —

Für den ganzen Bereich des 18. Armeekorps bestimme ich: Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

2. Vom 3. 5. 1915 — Ia IIIb 9530/4289 —

1. Von dem gemäß meiner Bekanntmachung vom 1. d. Mts. (Ia IIIb 4225) angeordneten Ausfuhrverbot für Pferde aus dem Korpsbereich werden nicht betroffen diejenigen Pferde, welche seitens des stellvertretenden Generalkommandos 8. Armeekorps in den Kreisen St. Goarshausen, Limburg, Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn, Altena, Arnsberg, Brilon, Lüdenscheld, Weichede, Olpe, Siegen und Wittgenstein freihändig gekauft oder ausgehoben werden.

2. Die Ausfuhr von Pferden aus dem übrigen Korpsbereich in die vorstehend genannten Kreise wird verboten.

3. Um Uebrigens gilt die Bekanntmachung vom 1. d. Mts.

3. Vom 1. 7. 1915 — IIIb 13 717/6152 —

Im Anschluß an die Bekanntmachungen vom 1. Mai 1915 (Ia IIIb Nr. 4225) und 3. Mai 1915 (Ia IIIb Nr. 9530/4289) bestimme ich mit Zustimmung des stellvertr. Generalkommandos 11. Armeekorps:

Aus den Kreisen Hersfeld, Hünfeld, Marburg, Kirchhain, Biegenhain und Biedenkopf dürfen Pferde nur in den Bereich des 18. Armeekorps ausgeführt werden.

Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Die vorstehende Bekanntmachung sowie die Bekanntmachungen vom 1. und 3. Mai 1915 gelten nicht für solche Ankäufer von Pferden, die einen von der Remonteinspektion neu ausgestellten Erlaubnischein besitzen und beziehen sich nicht auf Fohlen bis zu 1/2 Jahre.

Zu widerhandlungen gegen diese Bekanntmachungen unterliegen der Bestrafung nach § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., den 8. Dezember 1915.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

In den Gemeinden Himmighofen und Roßern ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

St. Goarshausen, den 9. Dezember 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 21. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Westlich von Hullud nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Stellung liegende Gehöft Delschi (nicht südöstlich Widsy) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Wygonowskojesee und bei Roscinowka (nordwestlich von Gzartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großer Sieg der Türken an den Dardanellen.

* Konstantinopel, 20. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet:

Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anafarta und Ariburum mit dem allgemeinen Angriff. Unser Artilleriefeuer brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf die Offensive warteten, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und erreichten bei Ariburum das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne viel Gefangene zurückzulassen.

* Konstantinopel, 20. Dezbr. (Zens. Bln.) An den Dardanellen erlitten die Engländer wieder sehr starke Verluste. Seitdem die Türken über unbegrenzte Munitionsmengen verfügen, haben die Engländer Mühe die alten Stellungen zu behaupten. Sie sind ganz außerstande, den längst angekündigten Angriff zu unternehmen und beschränken sich in der Hauptsache auf Bombenwürfe, die sie mit Vorliebe auf die Verbandsplätze und Lazarettships richten. Dabei wurde jüngst eine deutsche Frau eines türkischen Offiziers, die mit größter Sorgfalt die Pflege der Verwundeten widmete, getötet.

* Berlin, 21. Dez. Zur Vertreibung der Engländer von Gallipoli sagt das „Berl. Tagbl.“: Das glänzende Tapferkeit der türkischen Truppen ist nunmehr das endgültige Scheitern der Dardanellenexpedition eingeleitet. Dem Augenblick, in welchem der Landweg über Oesterreich, Ungarn, Serbien und Bulgarien uns zur Verfügung stand, war es nur eine Frage der Zeit, bis die nötige Verstärkung der türkischen Industrie ein machtvolles Vorgehen an den Dardanellen wahrleisten konnte. Die türkische Heeresleitung hat in einer groß angelegten Offensive, die dem Gegner außerordentlich schwere Verluste beibrachte, die feindlichen Streitkräfte von den Stellungen, die sie seit Monaten bei Anafarta und Ariburum behaupteten, vertrieben. Das Prestige Englands hat in der ganzen Welt eine ungeheure Schädigung erlitten, und es wirkt nicht gerade ernsthaft, wenn unter dem Beifall des Unterhauses erklärt wird, daß es sich um die Führung eines bereits früher gefaßten Beschlusses handelt. Das deutsche Volk sendet seinen Gruß und seinen Glückwunsch dem tapferen türkischen Verbündeten.

* Die täglichen Kriegskosten Englands. Die englischen Finanzkreise berechnen man, daß nach der Aufstellung der von der Regierung neu geforderten vierten Mannschaften die täglichen Kriegskosten Großbritanniens 130—140 Millionen Mark steigen werden.

Solales.

*) **Sängerschwalb.** 21. Dez. Der hiesige evang. Kirchen-
gesangsverein veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertage, abends 8 Uhr,
in der oberen evang. Kirche eine „Geistliche Musikaufführung“.
Ihre Mitwirkung haben in freundlichster Weise zugesagt: Frä. Alfert,
Konzertsängerin in Wiesbaden; Herr Reigel, Opernsänger, gegenwär-
tig in Mainz, und Herr Kapellmeister Fingel von hier. Außerdem
wirkt ein dreistimmiger Kinderchor mit.

Frä. Alfert, die im Sommer als Kurgast hier weilte, ist uns
keine Fremde mehr. Wir hörten sie gelegentlich einer Kriegsbettstunde
und dann wieder bei einem „Deutschen Abend“ im Lazarett. Ihre Aus-
bildung erhielt sie von berühmten Gesangslehrerinnen in Berlin und
trat dann auf Reisen an verschiedenen größeren Orten öffentlich auf.
Sie bevorzugt ganz besonders den kirchlichen Gesang. Jetzt steht ihre
Kunst im Zeichen des Wohltuns. Sie singt häufig in der Kirche, in
Lazaretten, Soldatenheimen und Kriegskinderhorten.

Herr Reigel ist Opernsänger. Seine erste Ausbildung erhielt er
durch Professor Dippel in Frankfurt. An den Stadttheatern Heil-
bronn und Würzburg und am Kgl. Opernhaus Bayreuth war er
als Heldentenor tätig. Seine Verpflichtung nach Wien konnte er durch
den Kriegsausbruch nicht antreten. Er weilt gegenwärtig in Mainz,
wodurch es uns möglich war, ihn für uns zu gewinnen.

Herr Fingel war so liebenswürdig, neben zwei Violinolos noch
die Begleitung der Chöre und einiger Gesänge zu übernehmen. Die
wegen im Blatt erscheinende Vortragsfolge wird weiteres bekannt geben.
Um jedem den Besuch des Konzertes zu ermöglichen, ist der Ein-
trittspreis sehr niedrig bemessen: Altarplatz 50 Pf., im Schiff 30 Pf.
und auf der Empore 20 Pf.

*) — (Stadtverordneten-Wahlen.) Unter schwacher Betei-
ligung fanden gestern und heute hier die Stadtverordnetenwahlen statt.
In der 3. Abteilung wurde Herr Louis Wagner wiedergewählt
und Herr H. Geibel neugewählt.

In der 2. Abteilung wurde Herr H. Herbel wiedergewählt und
die Herren Rendant Haupt und H. Käß neugewählt.

In der 1. Abteilung wurden die Herren Forstmeister Franz und
H. Roos wiedergewählt und die Herren G. Bestier, Dr. Pfeifer
und H. Stein neugewählt.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 20. Dezbr. 1915.

Preis pro 100 Pfd.

Lebend | Schlach.

Ochsen:

Mr. Mr.

*) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes,
die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 73—80 132—145
*) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere
ausgemästete 68—73 123—132
*) mäßig a. nährte junge, gut genährte ältere — —

Bullen.

*) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwertes 70—76 120—132
*) vollfleischige, jüngere 64—70 110—120

Färken und Kühe:

*) vollfleischige ausgemäst. Färken höchst. Schlachtwertes 73—80 130—142
*) Kühe bis 7 Jahre 65—70 118—130
*) 1. wenig gut entwickelte Färken 65—72 114—128
*) 2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent-
wickelte jüngere Kühe und Färken 55—64 105—116
*) mäßig genährte Kühe und Färken 40—55 80—104

Kälber:

*) beste Mastkälber 90—00 155—00
*) mittlere Mast- und beste Saugkälber 78—87 131—149
*) jüngere Mast- und gute Saugkälber 70—77 117—129
*) jüngere Saugkälber 62—70 105—117

Schafe:

*) Mastlamm und jüngere Masthämmer 30—55 120—125
*) jüngere Masthämmer und Schafe — —

Schweine:

*) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew. 108—00 00—00
*) „ „ „ unter 80 Kg. Lebendgew. 78—93 00—00
*) „ „ „ 100—120 Kg. Lebendgew. 118—00 00—00
*) „ „ „ von 120—150 Kg. Lebendgew. 129—00 00—00
*) Fleischschweine über 150 Kg. Lebendgewicht 00—00 00—00

Auftrieb: Ochsen 101, Bullen 61, Färken und Kühe 390,
Kälber 361, Schafe 88, Schweine 309.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fermor stand schwer atmend da. Aus seinem Gesicht war
alle Farbe gewichen, und leuchtend stieß er endlich hervor:

„Was — was hat das zu bedeuten? — Sie dulden es,
Berthe, daß er Sie mit „Du“ anredet?“

Die Französin zauderte mit der Antwort. Pessie Boules
aber, von dessen Gesicht das kühle Lächeln noch immer nicht ver-
schwunden war, sagte ruhig:

„Ich werde meine Braut anreden dürfen, wie ich es für gut
finde, nicht wahr? — Und vor allem haben Sie sich am wenigsten
darum zu sorgen. — Aber ich glaubte, daß Sie irgend etwas
von mir wollten.“

Wie unter einem Reitschuh war Fermor bei seinen
Worten zusammengezuckt. Nun wandte er sich von seinem Gegner
ab und blickte Berthe wie in stummer Frage an.

Die Augen des Mädchens hatten bewundernd auf dem ganz
veränderten Boules geruht. Jetzt zuckte sie die Achseln und maß
den Kleinen mit einem kalten Blick.

Sie werden es wohl glauben müssen, mein Lieber!“ sagte sie
ruhig. „Und ich rate Ihnen, jetzt Frieden zu halten. Wir sind
zwei gegen einen — wer dabei den Kürzeren ziehen würde, ist
wohl nicht sonderlich schwer zu erraten. Aber wir vergessen ganz,
daß wir nicht allein sind. Tragen Sie Ihre Streitigkeiten, bitte,
zu gelegenerer Zeit aus, als es diese Stunde ist.“

Sie wandte sich wieder Burkhart zu, als sei mit ihren
Worten die Sache wirklich abgetan. Auch Boules ließ sich wieder
am Tische nieder, ohne dem andern noch einen Blick zu schenken.
Der kleine Amerikaner stand einen Augenblick wie gelähmt; dann
griff er plötzlich nach seinem Hut und stürmte hinaus, ohne noch
ein Wort zu sagen.

„Er wird sich in der frischen Luft bald erholen,“ meinte
der unerschütterliche Lange. „Es war wohl für ihn ein bißchen
viel auf einmal.“

„Du bist aber auch zu hart gewesen,“ sagte Berthe mit leisem
Vorwurf. „Ich hätte es ihm schon noch ein anderes Mal etwas
milder beibringen können.“

Burkhart hatte dem allen zugehört wie einem Schauspiel. Er
hätte es ohne Mitleid und ohne einen Finger zu rühren mit an-
gesehen, wenn sich die beiden Schurken gegenseitig umgebracht
hätten — und er bedauerte es beinahe, daß die Sache sich friedlich
zu lösen schien. Denn für die Menschheit konnte es nur als ein Ge-
winn bezeichnet werden, wenn Leute dieses Schlages vertilgt wurden.

Er setzte sich jetzt ebenfalls wieder an den Tisch und war
neugierig, was nun kommen würde. Und wenn überhaupt noch
etwas umstände gewesen wäre, ihn zu verblüffen, so wäre es die
Ruhe gewesen, mit der das „Brautpaar“ über den Vorfall hinweg-
ging, als sei nichts geschehen.

Boules summt von neuem die Melodie eines amerikanischen
Gassenhauers vor sich hin, und Berthe wiegte nach dem Takt des
Liedes ihren Stuhl hin und her. Sie sah so, daß der Schein
des Feuers im Kamin voll auf ihr Gesicht fiel. Wolfgang beob-
achtete den Ausdruck ihrer schönen Züge, der in jedem Augenblick
zu wechseln schien. Jetzt, da man ihre Augen nicht sehen konnte,
hätte man alles andere eher als verbrecherische Gedanken hinter
dieser weißen und glatten Stirn vermutet.

Plötzlich wandte sich Berthe dem Deutschen zu. Alle ihre
Bewegungen schienen impulsiv, alles was sie tat und sagte, vom
Augenblick eingegeben zu sein.

„Sie machen uns unsere Aufgabe schwerer, als Sie glauben,
Herr von Randow,“ sagte sie leise. „Wir sind nach Deutschland
geschickt worden, um einen Mann zu richten, der etwas Schlimmeres
ist als eine Bestie. Und nun finde ich in Ihnen einen Mann von
Ehre — einen Mann, der ein Versprechen hält, trotzdem es ihm
das Leben kostet, und der sich überhaupt wie ein Kavaliere be-
nimmt. Ich muß den Auftrag erfüllen, der mir geworden ist —
wenn ich es auch noch so sehr bedauere, ich bin gezwungen, so
zu handeln. Aber können Sie es uns nicht ein wenig leichter
machen?“

„Ich begreife nicht recht, was Sie darunter verstehen,“ er-
widerte Burkhart, von den Worten der Französin aufs höchste
überrascht. „Ich habe mich vollkommen in Ihre Hände geliefert,
und —“

Berthe unterbrach ihn durch eine ungeduldig abwehrende
Handbewegung.

„Ja gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich dachte
gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie wir sie
motivieren und vor uns selber verantworten können. Wollen
Sie mir nicht erklären, was Sie dazu veranlaßte, gegen den
Orden der Freunde in so gemeiner Weise zu handeln, und beson-
ders, warum Sie Luthy und seine ganze Familie vernichteten?“

Noch ehe er irgend etwas hatte antworten können, fuhr sie
rasch und eindringlich fort:

„Eine Erklärung liegt ja sehr nahe. Sie sind in einem
Irrenhause gewesen; nicht wahr, damals waren Sie nicht geistig
gesund? — Ein Wahnsinnsanfall war schuld an Ihrem Verrat?“

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Burkhardt konnte nur verständnislos den Kopf schütteln. Er wußte ja nicht, was die Rache des Ordens der Freunde über Paul von Randow heraufbeschworen hatte.

Berthe bemerkte seine Verständnislosigkeit wohl und legte sie in ihrer Weise aus.

"Sicher, es ist so, wie ich vermutete," sagte sie schnell und beinahe freudig. "Sie haben damals als Irrer gehandelt, nun kann ich doch Ihr damaliges Benehmen und das, was Sie heute zeigen, zusammenreimen. — Aber es will mir fast als zu grausam erscheinen, daß wir Sie für etwas bestrafen sollen, das Sie in geistiger Umnachtung begingen."

In diesem Augenblick kam Fermor wieder herein, und Burkhardt war froh, daß er auf diese Weise der Notwendigkeit überhoben war, auf die letzten Worte der Französin zu antworten. Der Amerikaner schien sich gefast zu haben, oder er verstand seine Gemütsbewegung sehr gut zu verbergen. Er vermochte sogar leicht zu lächeln, als er zu Burkhardt sagte:

"Sie werden mein Benehmen verzeihen, Herr von Randow. Ich begreife in der Tat nicht, wie ich mich so weit vergessen konnte. — Euch beiden brauche ich wohl nicht erst lange zu versichern, daß ich nur in einem Augenblick so handeln konnte, da ich anderthalb Flaschen Wein getrunken. Ich vertrage eben keinen Alkohol."

Berthe nickte nur kurz, Boules aber schüttelte dem anderen bieder die Rechte. Und der Zwist von vorhin schien damit tatsächlich vergessen.

Die Französin wollte eben da fortfahren, wo sie vorhin durch den Eintritt des Kleinen unterbrochen worden war, als Burkhardt ihr hastig zuvorkam:

"Ich bin der Meinung, daß es besser ist, wir betrachten das Thema nun als erledigt," sagte er. "Ich meine nur, daß wir mit der Sache nicht mehr lange zu zögern brauchen."

"Sie meinen, daß es schon vor der verabredeten Stunde geschehen soll?" fragte Boules.

"Jawohl! — Alle Vorbedingungen sind ja erledigt. Warum sollen wir das zufällige Zusammentreffen hier im Hotel nicht ausnützen? Es ist um zwölf oder eins nicht dunkler als jetzt, und da draußen hält sich in dieser Stunde so wenig ein Mensch auf wie später. Ja, für Sie ist es sogar sicherer, wir gehen jetzt ans Werk. Der letzte Zug von Littleham nach Gremouth, der Anschluß an den Londoner Expresszug hat, geht um dreiviertel zwölf. Jetzt ist es noch nicht ganz elf; Sie könnten ihn also erreichen, wenn wir nicht mehr länger zögern. Und mir ist jede Minute qualvoll, die wir noch hier zubringen müssen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?"

Berthe schien einen Augenblick zu überlegen. Dann wandte sie sich an die beiden anderen.

"Ich überlasse es Euch, darüber zu entscheiden! Meiner Meinung nach gibt es kein Hindernis, das uns veranlassen könnte, die — die Sache noch länger aufzuschieben."

"Ich bin vollkommen einer Ansicht mit Herrn von Randow," sagte Boules.

Fermor aber klopfte dem Pseudo-Freiherrn bewundernd auf die Schulter.

"Ich habe es gleich bemerkt, daß Sie ein ganzer Mann sind," sagte er. "Ein anderer würde getrachtet haben, jede Minute auszunützen, die ihm noch bleibt. Sie machen es gerade umgekehrt — wirklich, Sie sind ein ganzer Mann."

Das Wort mußte ihm besonders gefallen; denn er nickte ein paar Mal vor sich hin und wiederholte dann noch einmal: "Ein ganzer Mann."

Die Französin erhob sich und ging einige Male im Zimmer auf und ab, als könne Sie zu keinem rechten Entschlusse kommen. Plötzlich aber blieb sie stehen und warf den Kopf zurück.

"Wie Sie es wünschen," sagte sie hart. "Mit einer Stunde ist ja auch am Ende für Sie nicht das mindeste gewonnen."

Es wurde beschlossen, daß die beiden Amerikaner als Erste das Hotel verlassen und sich nach den Klippen begeben sollten. Zehn Minuten später würde ihnen dann Wolfgang folgen; er sollte am Rande der Klippen entlang gehen, bis er an das kleine Wäldchen hinter dem Flaggenmast kam. Dort würde es geschehen.

Es war gerade die Stelle, an der Wolfgang am Morgen hinuntergeklüffert war. Und der Gedanke kam ihm, wie viel besser es für ihn gewesen wäre, wenn er bei dem waghalsigen Versuch hinabgestürzt wäre.

Fermor gab ihm noch einmal die freundliche Versicherung, daß er ein beinahe unfehlbarer Schütze sei und daß er darum schnell und schmerzlos sterben würde. Boules streckte ihm sogar die Hand entgegen, die Burkhardt in einer Art Galgenhumor herzhalt drückte und schüttelte.

"Es wäre mir lieber gewesen, wenn wir hätten Freunde werden können," sagte der lange Amerikaner dabei. "Aber man muß es tragen können. Jetzt verabschieden wir uns in bestem Einvernehmen; wenn wir uns wiedersehen, sind wir erbitterte Feinde."

(Fortsetzung folgt.)

Wieder eingetroffen

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus).
10. Uebersichtskarte von Europa

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährt eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50. Nach auswärts gegen vorherige Einsendung von 1.70 einschl. Porto.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle des „Aar-Boten“
Langenschwalbach.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter

22 Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ein grauer
Wolfshund
zugelassen. Gegen Futtergeld
und Inseratengebühren abzu-
holen bei
Witz. Müller, Kaufmann,
1839 Kettenbach.

Der erste Stod
nebst Zubehör in meinem Hause
ist zum 1. April 1916 zu
mieten.
Moriz Wolf 2.,
Adolfstraße 98.
1831